

Märchenhaftes Konzert der Philharmoniker

Das Neujahrskonzert im Harres begeisterte das Publikum – Chulkar Sabirowa und Giorgio Martin glänzten als Solisten

Von Maria Bierwald

St. Leon-Rot. Mit der Ouvertüre zur komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai eröffneten die Starkenburg Philharmoniker unter der Leitung ihres Dirigenten Günther Stegmüller das gut besuchte Neujahrskonzert im Harres. „Märchen und Geschichten“ lautete das Motto des Konzerts. Nicht nur der scharfe Kontrast zwischen Gut und Böse ist es, der Menschen an Märchen so fasziniert, sondern auch die Botschaft, dass inmitten von Dunkelheit und Einsamkeit immer irgendwo noch ein Licht leuchtet und ein Stück Hoffnung

bleibt. Dies betonte Klaus Nussbaum vom gleichnamigen Verlag, der das Konzert veranstaltete, in seinen Begrüßungsworten.

Dagmar Weber, die Moderatorin des Konzerts, führte die Zuhörer sachkundig und charmant durch das abwechslungsreiche Programm. Sie fasste die zugrundeliegenden Geschichten kurz zusammen oder erzählte Interessantes aus der Entstehungsgeschichte der jeweiligen Musik. Beim berühmten Walzer aus dem Märchenballett von Tschairowsky kam nicht nur das Orchester in tänzerischen Schwung. Roman Brncic, der junge Violinist, verstand es, bei der Thais-Meditation von Jules Massenet den großen Spannungsbogen zu halten, den ein derart inniges Werk von einem Geiger fordert. Zarte, fein hingehauchte Töne, ebenso zart und kantabel begleitet von den Starkenburg Philharmonikern.

Jetzt hatten die kleinen Tänzerinnen des Tanzsportclubs Rot-Weiß Viernheim ihren großen Auftritt. Auf dem engen Raum der kleinen Vorbühne tanzten die hübsch kostümierten Mädchen ihre graziösen Figuren zur Musik aus der Nussknacker-Suite von Tschairowsky. Die Herzen der Zuschauer haben sie damit im Sturm erobert und donnernder Applaus war den kleinen Zuckerfeen sicher.

Die Arie „Je veux vivre dans le rêve“ aus Charles Gounods Oper „Romeo et Juliette“ lässt für sich betrachtet kaum vermuten, dass sie Teil einer wirklich traurigen Liebesgeschichte ist. Die temperamentvolle Chulkar Sabirowa wurde der koketten Walzermelodie mit ihrer großen strahlenden Stimme voll gerecht. John Williams ist unbestritten einer der erfolgreichsten Filmkomponisten aller Zeiten. Seine Musik zu dem Science-Fiction-Epos „Krieg der Sterne“ darf man ge-



Die Starkenburg Philharmoniker begeisterten unter der Leitung ihres Dirigenten Günther Stegmüller das Publikum beim Neujahrskonzert im Harres. Das abwechslungsreiche Programm stand unter dem Motto „Märchen und Geschichten“. Foto: Heinzmann

trost schon zu den Klassikern dieses Genres gezählt werden. Die Starkenburg Philharmoniker brachten sie unter der engagierten Leitung von Günther Stegmüller überzeugend zu Gehör.

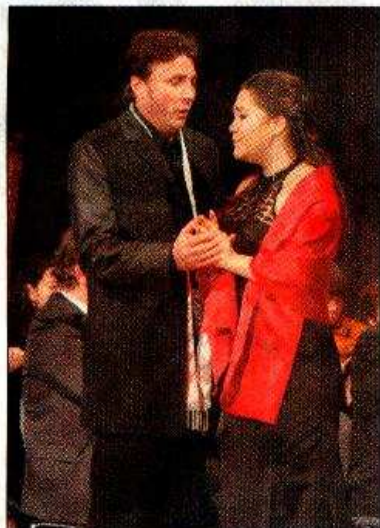
Das klassische Gegenstück einer Heldengeschichte ist die Oper Wilhelm Tell. Gioachino Rossini hat in der Ouvertüre zu dieser Oper ein wahres Glanzstück lautmalerscher Programmmusik geschaffen. Mit einem melodiosen Cellosolo beginnt das reizvolle Werk. Der Cello- und Bassgruppe bleibt die weitere mehrstimmige Verarbeitung der ursprünglichen Melodie vorbehalten. Bis einzeln eingeworfene Staccato-Töne der Holzbläser die ersten Regentropfen symbolisieren. Immer mehr übernehmen die Bläser nun die Führung bis aus dem Regenmotiv ein Gewitter mit schwerem Sturm geworden ist. Wild toben die Blechbläser bis zum fortissimo, bis sich schließlich das Wetter beruhigt. Das Englisch Horn spielt eine ruhige Hirtenmelodie. Die Flöte umspielt

sie mit fröhlichen Arabesken wie ein kleiner zwitschernder Vogel in der Ruhe der Schweizer Berge. Ein Trompetensignal leitet eine wilde Verfolgungsjagd mit reitenden Soldaten ein, bei der nun das ganze Orchester gefordert ist, zu zeigen, wie schnell und trotzdem präzise sich auf den Instrumenten spielen lässt.

Höchstes Lob für die sauber und gepflegt intonierenden Bläser und die geschmeidigen Läufe der Streicher. Hier ist dem Orchester wirklich ein Glanzstück gelungen. Nach der Pause wandte man sich der leichteren Muße zu. Die Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauss leitete den zweiten Teil des Konzerts ein. Es folgte aus „La Traviata“ von Giuseppe Verdi das berühmte Duett „Sempre Libera“. Chulkar Sabirowa ist dieser Arie in jeder Hinsicht gewachsen und auch der Tenor Giorgio Martin, der hier von der Empore aus sang, überzeugte als Alfredo. Es folgte der Walzer „1001 Nacht“ von Johann Strauss. Vier Tanz-

paare des Tanzsportclubs Rot-Weiß Viernheim schwebten leichtfüßig in wunderbaren Kostümen durch den Saal und waren eine wahre Augenweide.

Bei der Polka „Ohne Sorgen“ von Johann Strauss war das Publikum gefordert, mit einer kleinen Lacher-Einlage die Musik zu vervollständigen. Beim italienischen Volkslied „O sole mio“ vorgelesen von Tenor Giorgio Martin, kamen stimmungsvolle Erinnerungen an unbeschwerter italienische Sommertage bei so manchem Zuhörer auf. Mit „Time to say goodbye“ wollten Solisten und Orchester sich verabschieden, doch ohne Zugabe ging das natürlich nicht: Chulkar Sabirowa sang feurig und temperamentvoll aus Lehars Operette „Giuditta“ „Meine Lippen, die küssen so heiß“ und Giorgio Martin gab Puccinis „Nessun dorna“ gefühlvoll und berührend wieder. Schließlich verabschiedete sich das Orchester vom begeisterten Publikum mit dem altbekannten Radetzky Marsch.



Überzeugende Solisten beim Neujahrskonzert: der Tenor Giorgio Martin und die Sopranistin Chulkar Sabirowa. Foto: Heinzmann